

tuellen und intellektuellen Priesterausbildung insgesamt gewünscht, zusammen mit der Frage, wie unter heutigen Bedingungen etwa die Seminausbildung gelingen kann, hin zu einer priesterlichen Lebensform, wie sie das Buch als wünschenswert vorschlägt. Insgesamt ist es ein ermutigendes Werk mit praktischer Ausrichtung, das auch mit seinem gelungenen didaktischen Aufbau einen (priesterlichen) Leser von selbst in die kritische Reflexion des eigenen Lebens und Lebensstils führt. Dabei gelingt dem Autor auch die Gratwanderung, einerseits im Ton klar und entschieden zu sein, ohne aber andererseits in die Bevormundung zu verfallen, da die Positionen jeweils ausführlich und intensiv genug von der jeweils verhandelten Sache selbst her entwickelt werden. In kirchlichen Krisenzeiten wie diesen ist das sicher nicht das Schlechteste, was es über „einen Leitfadens“ zu sagen gibt, der mithelfen will, priesterliche Identität zu stärken.

Stefan Oster SDB

Michael Plattig

Kanon der spirituellen Literatur

Münsterschwarzach: Vier Türme, 2010. – 336 S.

Die Bildungsdebatte der vergangenen Jahre hat auch die Frage hervorgebracht, was denn derjenige eigentlich kennen sollte, der nach Bildung strebt. So entstanden in den letzten Jahren verschiedene „Bildungskanones“: z.B. ein Kanon der deutschen Literatur (M. Reich-Ranicki), ein Kanon der Literatur für Schüler (Die Zeit) oder ein Kanon der Allgemeinbildung (D. Schwanitz), die jeweils große Beachtung gefunden haben. Gerade der christlichen Tradition ist die Frage nach dem Kanon sehr vertraut, musste doch die alte Kirche die zentrale Frage nach dem verbindlichen Kanon der Heiligen Schrift beantworten. Zurückblickend auf eine nunmehr 2000-jährige Geschichte und auf eine reichhaltige geistliche Tradition liegt daher auch die Frage nahe, was denn – über die Hl. Schrift als der eigentlichen Quelle christlichen Lebens hinaus – ein Kanon der christlichen Literatur sein könne. Und diese Frage ist höchst aktuell. Denn heute lässt sich immer wieder feststellen, dass nicht wenige Menschen ihre „spirituelle Nahrung“ in den Schriften anderer (vor allem östlicher) Religionen suchen, dass ihnen aber zugleich die eigene christliche Tradi-



ISBN 978-3-896804778
EUR 22.90

neue Bücher – spiritualität

tion oft völlig unbekannt ist. So stellt sich der gegenwärtigen spirituellen Theologie die Aufgabe, die großen geistlichen Schriften der Christenheit den Menschen von heute bekannt zu machen.

Das ist die Intention des hier vorgelegten „Kanon der spirituellen Literatur“. Sein Umschlagbild wurde mit dem Symbol des Schlüssels gestaltet. Mit diesem Bild ist seine Absicht treffend auf den Punkt gebracht: Das Buch will heutigen Menschen, die auf der Suche nach einem spirituellen Leben sind, den Reichtum der christlichen spirituellen Literatur – im wahrsten Sinne des Wortes – *er-schließen*. Der als Inhaber des ersten Lehrstuhls für die Theologie der Spiritualität an einer deutschen theologischen Hochschule (der PTH Münster) bekannte Karmelit P. Michael Plattig erweist sich in diesem Werk als ein wahrer Kenner der Geschichte der christlichen Spiritualität. Insgesamt 50 geistliche Autoren mit einer, manchmal auch mehreren, ihrer bedeutsamsten Schriften werden hier vorgestellt; genauer gesagt: Es sind die Schriften selbst, die im Blickpunkt stehen. Dabei versteht sich der hier vorgelegte „Kanon“ nicht als verbindliche oder gar als eine abschließende Liste geistlicher Schriften, sondern als „Orientierung“ und „Richtschnur“ im heutigen „Wald der spirituellen Literatur“ (S. 14). Dass die Liste neben selbstverständlich zu erwartenden Werken (wie z.B. der Regel des hl. Benedikt oder der „Nachfolge Christi“ des Thomas von Kempen) auch Überraschungen enthält (wie z.B. Henri Nouwens „Nimm sein Bild in dein Herz“), liegt in der Natur der Sache. Eine solche Auswahl wird immer auch von Subjektivität geleitet.

Zu den Auswahlkriterien der spirituellen Werke für den hier vorgeschlagenen Kanon heißt es im Vorwort: „Obwohl sich Welt, Mensch und Philosophie so verändert haben, scheint es Grundthemen zu geben, die ‚das Menschliche‘ an sich betreffen. Und hier haben alte Autoren und Autorinnen manches besser ausgedrückt, als neue es könnten. Oder sie haben so treffend geschrieben, dass ihre Bücher ‚unüberholbar‘ geworden sind. Oder sie haben ein geistliches Phänomen überhaupt erst entdeckt!“ (S. 12). Es sind Bücher, von denen der Autor Michael Plattig und sein Verleger Mauritius Wilde, die beiden Verfasser des Vorwortes, glauben, dass sie auch in 100, 500 oder 1000 Jahren noch gelesen werden (ebd.). Wichtiger noch: dass ihre Lektüre und Betrachtung dazu geeignet ist, „eine umfassende spirituelle Bildung“ zu vermitteln (S. 13). Und damit ist zweifelsohne nicht nur intellektuelles Wissen gemeint, sondern vor allem „Herzensbildung“. Dementsprechend war auch die Wirkungsgeschichte eines Buches für seine Auswahl für den hier vorgeschlagenen Kanon von entscheidender Bedeutung. So wurden auch weniger bekannte Schriften aufgenommen, wie z.B. die „Scala claustralium“ des Kartäusers Guigo II., die heute nicht zuletzt aufgrund der in ihr methodisch entfalteteten „lectio divina“ wieder große Beachtung findet.

In dem vorgelegten Buch werden ausschließlich Schriften von bereits verstorbenen Autoren vorgestellt. Dabei sind, beginnend mit Cyrill von Jerusalem (320-387) und abschließend mit Henri Nouwen (1932-96), alle christlichen Epochen und nahezu alle christlichen Jahrhunderte vertreten. So ist das Buch auch ein kleines Kompendium der Geschichte christlicher Spiritualität. Mit insgesamt 14 Autoren und Autorinnen ist das 20. Jahrhundert besonders stark vertreten, was die Tatsache belegt,

dass auch die jüngere Geschichte ihre geistlichen Lehrer und Lehrerinnen hervor gebracht hat, die dem heutigen Leser in ihrer Erfahrungswelt und ihrer Sprache besonders nahe stehen. Auch wenn dies in Wahrheit kaum überraschend ist, so mag es für den Leser der „Ordenskorrespondenz“ aber von Interesse sein, dass in der Liste nicht wenige Ordensgründer zu finden sind und eine große Zahl der vorgestellten Autoren und Schriften verschiedenen Ordensspiritualitäten entstammt.

Ausdrücklich wird im Vorwort betont, dass bei der Auswahl der vorgestellten Schriften zwei weitere Kriterien leitend waren (S. 14): Zum einen sollte auch dem reichen Erbe der weiblichen Spiritualität angemessener Raum gegeben werden; so werden insgesamt zwölf Schriften von Frauen vorgestellt: neben den klassischen Vertreterinnen Hildegard von Bingen, Klara von Assisi oder Theresia von Avila z.B. auch Theresia von Lisieux, Marie Noël, Edith Stein oder Madeleine Delbrél. Darüber hinaus zeigt sich, dass echte Spiritualität von innerer Weite gekennzeichnet ist und Menschen über Grenzen hinaus zu verbinden vermag. So hat die Auswahl auch eine ökumenische Ausrichtung, wenn sowohl Schriften aus der orthodoxen Tradition (Philokalie, Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers) als auch Schriften von Autoren der reformatorischen Tradition vorgestellt werden (z.B. von Martin Luther, Paul Gerhardt, Dietrich Bonhoeffer, Dag Hammarskjöld oder Roger Schutz). Und es wird sogar die Schrift „Schwerkraft und Gnade“ der Jüdin Simon Weil präsentiert, die man zwar als Gottsucherin bezeichnen kann, die sich aber nie hat taufen lassen.

Bemerkenswert ist auch die Vielfalt der literarischen Gattungen, denen die vorgeschlagenen Texte angehören: biographische und autobiographische Schriften, Berichte über Visionen und Auditionen, Tagebücher und Geschichten, Gedichte und Lieder, Gebete, Meditationen und Bildbetrachtungen, Ordensregeln, Spruchsammlungen und Briefe – ein Umstand, der die Herausgeber selbst überrascht hat. „Die Vielfalt und die Kreativität geistlicher Literatur wurden sichtbar“ (S. 13).

In insgesamt 50 Artikeln von meist fünf bis acht Seiten Länge, die chronologisch geordnet sind, stellt M. Plattig in einer allgemein verständlichen Sprache die ausgewählte Schrift in drei Schritten vor: Zunächst werden unter *Autor und Werk* der jeweilige Verfasser und sein Werk portraitiert, womit auch der historische Kontext beleuchtet wird, in dem die Schrift entstanden ist. Unter der Überschrift *Inhalt* wird in einem zweiten Schritt die jeweilige Schrift im Hinblick auf ihre Hauptinhalte vorgestellt. Und schließlich wird dem heutigen Leser in einem dritten Schritt ein *Lesetipp* gegeben, der ihm helfen soll, „das richtige Buch in der entsprechenden Situation zur Hand zu nehmen“ (S. 13) und von heutigen Fragestellungen her einen Zugang zu der jeweiligen Schrift zu finden. Schließlich sind jedem Artikel *Literaturhinweise* beigegeben, die über die besten deutschen Textausgaben, aber auch über andere empfehlenswerte Werke des jeweiligen Verfassers sowie über vertiefende Literatur zum jeweiligen Werk und seinem Verfasser informieren.

Die vorgestellten Texte selbst werden im „Kanon der spirituellen Literatur“ freilich nicht geboten. Michael Plattig versteht sein Werk nicht als eine Art Anthologie geistlicher Texte. Das hätte nicht nur den Rahmen des hier vorgelegten Buches gesprengt, sondern es hätte auch nicht dem eigentlichen Anliegen seines Verfassers



entsprochen: Er hat sein Ziel dann erreicht, wenn seine Leser ihrerseits zu den vorgestellten Schätzen der christlichen Literatur greifen, um sich durch eigene Lektüre und Betrachtung auf ihrem geistlichen Weg durch sie orientieren, animieren oder in Frage stellen zu lassen. Dazu will der Verfasser einladen und dazu will er den Weg ebnen, nicht mehr und nicht weniger. Man merkt den gut verständlichen Artikeln die hohe Wertschätzung ihres Verfassers für die von ihm ausgewählten Autoren und Schriften an. Und sie sind in der Tat dazu angetan, das Interesse und den Wunsch zu wecken, die vorgestellte Schrift selbst kennen lernen zu wollen. Jede in diesem Kanon präsentierte Schrift hat auch heute die Kraft, wahrhaft suchenden Menschen eine Art „geistlicher Führer“ auf ihrem Weg zu sein. Dass ein „gutes“ geistliches Buch solches vermag, haben manche der vorgestellten Autoren selbst erfahren; man denke nur an die entscheidende Bedeutung, die die Autobiographie der hl. Theresia von Avila für Edith Stein auf ihrem Suchweg hatte (vgl. S. 263).

Der oft als „Literaturpapst“ bezeichnete Marcel Reich-Ranicki begründete seinen oben erwähnten Literatur-Kanon mit den Worten: „Der Rückgriff auf das Vergangene erfolgt stets um der Gegenwart willen – und nur von ihr kann er seine Rechtfertigung beziehen. Nicht die Asche suchen wir, sondern die Glut, das Feuer. Nicht das Alte wollen wir erhalten, sondern im Alten das Gute und Lebendige ausfindig machen und bewahren.“ Wenn das schon für die allgemeine Literatur gilt, um wie viel mehr dann für die spirituelle Literatur! Dem von Michael Plattig vorgelegten „Kanon der christlichen Literatur“ ist zu wünschen, dass er möglichst vielen suchenden Menschen den Weg weise zu den in der geistlichen Tradition über Jahrhunderte bewährten, heute aber leider oft vergessenen spirituellen Büchern und Schriften, um sie für heutige Christen zu erschließen. Die im Kanon enthaltenen Werke der christlichen Literatur haben immer wieder gezeigt, dass sie eine „echte Glut“ enthalten und daher auch heutigen Menschen helfen können, das „innere Feuer“ neu zu entzünden und am Brennen zu erhalten. Der hier präsentierte „Kanon der spirituellen Literatur“ gehört in die Hand eines jeden, der nach einem intensiven geistlichen Weg sucht, und in die Bibliothek einer jeden geistlichen Gemeinschaft. Dem Autor und dem Verlag gebühren Dank und Anerkennung für dieses ganz und gar gelungene Werk.

Reinhard Gesing SDB